

Geschichte der Schweiz [Ernst Bohnenblust]

Autor(en): **Böschenstein, Hermann**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BESPRECHUNGEN COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE HISTOIRE SUISSE

ERNST BOHNENBLUST, *Geschichte der Schweiz*. Erlenbach-Zürich, Rentsch, 1974. 589 S., 9 Karten, 1 Plan.

Eine Geschichte der Schweiz, von der Urzeit bis zur Gegenwart, mit 563 S. Text, einer knappen Bibliographie und einem Personen- und Sachregister, ist immer ein Wagnis. Der Verfasser hat es als Frucht jahrzehntelanger Lehrtätigkeit auf Gymnasialstufe unternommen, und es darf als gelungen bezeichnet werden. Die Beiträge der Stiftung «Pro Helvetia», der Ulrico-Hoepli-Stiftung und der Cassinelli-Vogel-Stiftung deuten darauf hin, dass diese summarische Darstellung nicht zuletzt für ausländische Leser gedacht ist, ähnlich wie die etwas kürzer gefasste Schweizergeschichte von William Martin, die 1959 mit der Ergänzung durch Pierre Béguin versehen, neu aufgelegt, ebenfalls von «Pro Helvetia» gefördert wurde, und nun auch in einem Londoner Verlag in englischer Sprache erschienen ist.

In geschickter Verbindung von Narration und systematischer Darstellung der Rechtsverhältnisse und der Wirtschaft, etwa des Mittelalters mit der Entstehung des Adels, beim Bundesstaat die Geschichtsschreibung zur Staatsbürgerkunde ausweitend, vermittelt Bohnenblust ein anschauliches Bild der Entstehung und Festigung des Alpenstaates. Der kulturelle Bereich wird gebührend berücksichtigt. Der Verfasser stellt das schweizerische Geschehen immer wieder in den grossen europäischen Rahmen, so der Machtkämpfe zwischen Frankreich und Österreich. Die Grausamkeit der Kriegführung und der Repressionen (Bauernkrieg) freiheitlicher Bewegungen wird so wenig beschönigt wie die Geldgier und Korruption der Machthaber in der alten Eidgenossenschaft.

Bei einer derartigen Raffung sind Lücken und allzu summarische Zusammenfassungen unvermeidlich. Wir denken etwa an die komplizierte Savoyerfrage, die Gründungsgeschichte Berns oder, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, das radikale Regime Jakob Stämpflis. Dass der Ernährungsberater der Kriegswirtschaft 1939–1947, Prof. Fleisch, nicht aber beispielsweise die Bundesräte Pilet oder Walther Stampfli erwähnt werden, der Maler

Oskar Lüthy als Berner erscheint, sei nur nebenbei bemerkt; der Ertrag des Alkoholmonopols kommt den Kantonen nicht «in vollem Umfang», sondern nur zur Hälfte zu, und Niklaus Rigggenbach bezeichnet die Behauptung, er habe die Anregung zur Zahnradbahn von der Mount-Washington-Bahn empfangen, als «geradezu lächerlich» (Lebenserinnerungen), denn sein Patent trägt die Jahrzahl 1863, und die amerikanische Bahn wurde 1869 gebaut. Die Gründung der Universität Bern bleibt unerwähnt, ebenso das Washingtoner Abkommen, das für die Beurteilung unserer Neutralität nach dem Zweiten Weltkrieg relevant ist. Umstrittenen Fragen («vielleicht» war Rudolf von Erlach Befehlshaber der Berner im Laupenkreig) wird ausgewichen. So angenehm sich das Buch liest, ist die Häufung von drei sukzessiven Verben eine bedauerliche Belastung des sonst flüssigen Erzählerstils.

Das Buch ist sehr gut gegliedert, vermittelt eine für den knappen Raum reiche Übersicht und dürfte einen weiten in- und ausländischen Leserkreis dazu anregen, aufgrund der vom Verfasser angegebenen Literatur sich in einzelne Abschnitte zu vertiefen.

Kirchdorf

Hermann Böschenstein

ANDRÉ CLAUDE, *Un artisanat minier, charbon, verre, chaux et ciments au Pays de Vaud*. Lausanne, 1974. In-8°, 272 p., cartes, tableaux. (Bibliothèque historique vaudoise, n° 54).

La lecture de cette thèse de sciences politiques pose une question de méthode. Une étude d'histoire économique peut-elle encore se borner à décrire le cours des événements sous la forme d'Annales, sans faire de distinction entre les aspects essentiels et les points de détail? Ne devrait-elle pas, au contraire, relever les faits importants, les classer et les intégrer dans l'évolution générale d'une branche de l'économie nationale ou régionale?

Cette monographie d'un secteur industriel, «l'artisanat minier... au Pays de Vaud» s'inscrit plutôt dans le cadre de la première question, ce qui fait naître de sérieuses réserves à son sujet.

Tout d'abord, les fonds d'archives consultés révèlent de graves lacunes. Nous admettons sans autre que M. Claude ait dépouillé consciencieusement les fonds se trouvant aux Archives cantonales vaudoises. Il a même étendu ses recherches aux Archives municipales de la ville de Lausanne, à celles de la commune de Belmont et, enfin, au fonds Rivaz des Archives cantonales du Valais. Mais il ne semble pas avoir tenu compte du fait qu'entre 1536 et 1798, le Pays de Vaud a été sous domination bernoise et que l'autorité suprême était le «Grand Conseil de la Ville et République de Berne». Des recherches aux Archives d'Etat de Berne auraient été d'autant plus nécessaires que les entrepreneurs des mines de houille molassique au Pays de Vaud ont été en partie des patriciens bernois, qui ne dépendaient